## **APOLOGETISCHE**

# BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich, 12-14 seitig. Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr.20 (Zweite Oktobernummer)

22. Oktober 1941

5. Jahrgang.

#### Inhalt

Das Ringen um Gemeinschaft in der religiösen Literatur.
6. Die Kritik an der heutigen Corpus-Christi-Mysticum-Theologie: Ludwig Deimel
nudwig boimor
Mitteilungen:
Das Streben nach der einen heiligen Kirche in Deutschland 5. 245
Notizen:
Kommt die nationale Reichskirche Deutschlands?
Auch eine Apologetik - die Familienstatistik der schweizeri-
schen Neupriester

Das Ringen um Gemeinschaft in der religiösen Literatur.

6. Die Kritik an der heutigen Corpus-Christi-Mysticum-Theologie: Ludwig Deimel.

In dem bisher besprochenen Schrifttum -wenigstens dem katholischen- zeichnen sich deutlich gewisse gemeinsame Grundrichtungen des heutigen religiösen Gemeinschaftsringens ab: Die Bemühungen kreisen um die Zentralidee des Corpus Christi mysticum als der ganzheit it ich en Schau der Kirche. Gegenüber einer zweifellos einseitig ins Juridische abgleitenden früheren Betrachtung der Kirche als Rechtsgebilde, Organisation, Gesellschaft und Amt, will diese Strömung die Kirche in ihrem inneren Wesen sichten als den "geheimnisvollen Leib Christi", als die Gemeinschaft und Lebenseinheit, das Sein in Christus. Das "Christus in uns" und "Wir in Christus" wird so zur Formel für die Kirche, zum Grundprinzip für Aszetik und Mystik, wie auch zum tragenden Untergrund für die liturgische Erneuerung und zum Ausgangspunkt für das ökumenische Gespräch. Dieses "Sein in Christus" steigert sich in extremer Auffassung bis zur realen Identität zwischen Christus und dem Christen, indem Christus kraft seines verklärten Leibes leibhaftig

in uns und wir in ihm sind (z.B. Dr.Karl Pelz: Der Christ als Christus, Berlin 1940 als Manuskriptdruck. Die Schrift wurde am 6.Nov.1940 durch das Hl. Offizium indiziert). Das Autoritär-Sichtbare der Kirche tritt in dieser Sicht entweder ganz zurück, oder es wird bestenfalls aus dem Corpus Christi mysticum abgeleitet. Welche Gefahren in einer solchen Pneumatisierung der Kirche liegen, offenbaren Jos. Wittig und G.Seb.Huber. Jener in seinem "Ineinander des Lebens" gegen alle Unterscheidung von "dort Gott, hier die Menschen, dazwischen Jesus, die Kirche, der Papst, die Bischöfe" (Leben Jesu in Palästina, Schlesien und anderswo II,193). Dieser in seinem "Schrei nach dem Hl. Geist" gegenüber Amt und Autorität (Vom Christentum zum Reiche Gottes 25 u.110 ff.).

Diese Richtung der Corpus-Christi-Mysticum-Theologie in den letzten zwei Jahrzehnten ist nach Przywara durch führende Einflüsse von Max Schelers Phänomenologie und Soziologie bestimmt, indem letzterer die Kirche primär als Gemeinschaft in Christus als eines Werdens, Umbildens, Einbildens der Person Christi mit der eigenen Person, und hieraus folgend als einer Einsdenkung, Einswollung, Einsfühlung mit Ihm fasst, während lebendige Tradition, heilige Schriften, dogmatische Definitionen einer kirchlichen Autorität von dieser Quelle irgendwie abhängig sind. "So entspringen die Grundsichten, wie sie so oder so, in der Literatur des Corpus Christi Mysticum leben: der Christ als Christus (gegenüber juridischer Kirchengliedschaft), das Heilige verkörpert in der Una sancta (mitten im Streit der Konfessionen), die Liebeskirche (gegenüber der Rechtskirche)" (Zeitschrift für Aszese und Mstik 1940,200).

In dem Augenblick, da diese Richtung der Gemeinschaftstheologie ihren Höhepunkt erreicht hat, auf katholischer Seite in Karl Pelz, im protestantischen Lager durch die Exponenten des charismatischen Protestantismus Sauer und Schütz, erfährt sie auch schon ihre einschneidende Kritik und ihren Umschlag in L u d w i g D e i m e l s "Leib Christi, Sinn und Grenzen einer Deutung des innerkirchlichen Lebens, Freiburg 1940". Die, weniger dem Umfang, als dem Inhalt und dem Zeitpunkt ihres Erscheinens nach bedeutsame Schrift dürfte in der Tat eine Peripetie im Gemeinschaftsringen der heutigen Theologie anzeigen. Symptom dafür ist auch die kurze Zeit später, unabhängig davon erschienene Publikation des Dominikaners M.D.Koster: Ekklesiologie im Werden, Paderborn 1940, dessen Anliegen eine ganz ähnlich laufende Kritik an der heutigen Kirchentheologie ist. Seitdem ist die Diskussion über die Fragen ins Rollen gekommen (vgl. z.B. Przywara und Loosen in Scholastik 1941).

Deimel geht von der Tatsache aus, dass das heutige Schrifttum schlagend unter Beweis stellt, wie man aus Formel und Bild vom "mystischen Leib Christi" bei einigem konstruktivem Geschick einfach alles machen könne. Demgegenüber möchte er herausstellen, welchen Sinn der Apostel Paulus selber der Formel von der Kirche als dem "Leib Christi" beigelegt hat. "Dabei wird sich zeigen, dass die Schriftlehre vom Leib Christi einige entscheidende Elemente enthält, die bisher nicht die genügende Aufmerksamkeit gefunden haben oder sogar völlig übersehen worden sind" (VII). Als eine der folgenschwersten Uebertreibungen heute brandmarkt er die Auffassung, "die Kirche als Leib Christi" als die umfassende und erschöpfende Deutung des Wesens der Kirche, als die Formel für die Kirche schlechthin zu nehmen (5). Das Bild vom "Leib" sei ein Bild, mehr nicht (14). Und zwar e i n Bild unter Bildern von der Kirche (167); das im Neuen Testament nur der (hl. Paulus verwende und auch er nur in 4 seiner Briefe an 7 Stellen von insgesamt 22 Versen, "in denen sich die Aussage, dass die Kirche der Leib Christi sei ganz oder teilweise findet" (33). In der bildlichen Redeweise liege jedoch für die Phantasie

eine Versuchung von abenteuerlichem Reiz, nämlich mutwillig an dem Bilde weiterzuschaffen. Dadurch aber, "dass Gott selber sich des Bildes bedient, um zu uns zu sprechen, wird zugleich mit dem Bild und durch das Bild das Verbot ausgesprochen, jenes weitere Feld zu betreten, das sich jenseits der gottgesetzten Grenzen des Bildes ins Unermessliche hinausdehnt"(15). Dagegen will Deimel das paulinische Bild vom "Leib Christi" selber und die von ihm zum Ausdruck gebrachte Wirklichkeit stellen (6).

Von diesem Ansatzpunkt aus wird Deimels Werk zur Kritik an der heutigen Corpus-Christi-mysticum-Theologie und zwar einmal in seiner Abkehr von einem gewissen Mystizismus, der sich heute bemerkbar macht. Er findet, dass alles das, was Paulus auf diesem Bild vom "Leib Christi" aufbaut, "durchaus rational gedacht ist und erfasst werden will" (22). In diesem Zusammenhang lehnt er den Ausdruck "mystischer Leib Christi" als unbiblisch ab (34 f). Erst das Mittelalter habe diese Formel aufgebracht im Sinn eines "redetechnischen Warnungssignals", dass nämlich "Leib Christi" hier nicht wörtlich, sondern übertragen zu verstehen sei. Mystische Sachverhalte -mystisch hier im Sinn unserer klassischen Theologie- seien in der paulinischen Corpus-Christi-Lehre keine zu entdecken (35 f.). Deutlich wird hier das gesunde Bestreben Deimels sichtbar, zu einem "handfesten Realismus" (171) in der Gemeinschaftstheologie zurückzukehren. Der Hintergrund seiner Leib-Christi-Deutung wird darnach der vorbiblische natürlich-soziologische Vergleich zwischen dem beseelten Leib und dem menschlichen Gemeinwesen, der "Körperschaft", wie er sich in etwa schon bei Plato und Menenius Agrippa vorfindet (2.Kap.). Darauf aufbauend, sichtet er bei der Kirche als Leib Christi die Vergleichspunkte: "Der beständige äussere und innere Zusammenschluss aller Teile, das Zusammen und Zueinander und Miteinander der Glieder, ihre unterschiedlichen Aufgaben und Fähigkeiten (Funktionen), ihre Verbindung (mit dem Haupt) durch Bänder und Gelenke und schliesslich die jedem Glied eigene Kräftigkeit und zwar Kräftigkeit im Sinne einer Veranlagung zu vollem, uppigem Wachstum" (56) .- Diese Wendung Deimels zum Realismus hin hat ihre besondere Bedeutung, indem sich unter dem Begriff "mystisch" heute oft nur ein Sammelsurium von vagen, irrationalen, imaginären, geheimnisvollen, transzendentalen, okkulten, magischen, mythischen, unbekannten, unbegriffenen Dingen, also eine "Begriffsmantscherei" versteckt. Freilich möchten wir hinzufügen, dass dieser Realismus ab und zu fast in einen gewissen Rationalismus umschlägt (vgl. z.B. die Deutung des "Stachel im Fleisch" (25) und die rigorose Trennung der einzelnen Bilder bei Paulus).

Ein zweites Kennzeichen der Deimelschen Kritik gegenüber den heutigen Richtungen, das mit dem vorigen zusammenhangt, sehen wir in seiner Abkehr-von einer überspitzten Pneumatisierung der Kirche und konsequenterweise seine klare Betonung des Hierarchischen, Aeusseren, Organisatorischen. Sie ergibt sich schon aus der realistischen Erklärung seines Leib Christi-Kirche-Vergleiches, die von natürlich-soziologischen Kathegorien ausgeht und sie in den übernatürlichen Bereich hinaufhebt. "Das gesellschaftliche Element tritt vor dem Gemeinschaftscharakter keineswegs in den Hintergrund. Diese Lehre enthüllt uns nämlich einen Sachverhalt. der der Ordnung der Uebermatur angehört. Nun sieht aber die Uebernatur bei ihrem Wirken nicht von den vorhandenen natürlichen Tatbeständen ab oder gar über sie hinweg, sondern die Uebernatur legt bei ihrem Wirken die Natur zugrunde, setzt sie voraus und verklärt sie" (54). So sieht er das Corpus Christi als "ein nach Wert und Würden ausgerichtetes Ordnungsgebilde" (161). Gegenüber der zeitgeschichtlichen Strömung, die in der Betonung des Corpus Christi mysticum eine einseitige

Vorbewertung der "Gemeinschaft" vor der "Gesellschaft", des "Organismus" vor der "Organisation", des "Vitalen" vor Recht, Ordnung und Geist zum Ausdruck bringt, betont Deimel grundlegend die Unterordnung unter Christus das Haupt als Herrschaft, Zusammenhalt und Inbegriff, wie sie der hl. Paulus zeichnet. Die Eigenart der Gemeinschaft, die im "Leib Christi" realisiert wird, besteht darin, "dass sie entsteht durch die volle Erfüllung der Zweckbestimmung, des Organisationscharakters und der sittlichen Pflicht der Christengemeinde. Das Gemeinschaftsleben der Kirche wird zugleich mit ihrem Gesellschaftsleben und in ihrem Gesellschaftsleben realisiert" (95) und zwar wesentlich in einem "dem Mitmenschen gewidmeten Heilsdienst".

Damit ist aber auch gegeben, dass Deimels Werk zu einer gründlichen Kritik wird an den Bestrebungen, das Ver-Christus und Christ, Christus und Kirche, unter "Tilgung jeder Distanz... und Verwischung aller Unterschiede" (88) bis zur Identität zu überspannen. "Das Verhältnis-des-'Leibes' der Kirche zum physischen, persönlichen-Leib des Erlösers ist nicht das der Identität.. 'Leib' Christi ist die Kirche im analogen Sinn, wegen einer vorhandenen Analogie mehrerer ähnlicher Eigenschaften und Verhältnisse, die sich zwischen der Kirche und dem beseelten Leib (des Erlösers) aufweisen lassen" (38 f.). Die Einheit des Leibes Christi, welcher die Kirche ist, ist ihm eine moralische Einheit und nicht etwa eine physische. Diese moralische Einheit hat allerdings eine physische Grundlage; sie wird verursacht durch das Wirken des Gottesgeistes (44). "Leib Christi" kann darnach als ein gesellschaftliches Beziehungsgefüge der Christen mit Christus und den Christen auf übernatürlich-charismatischer Grundlage umschrieben werden. Charisma wird dabei nicht als personliche Heiligungsgnade, auch nicht notwendig als Wunderkraft, sondern zunächst als zur normalen Ausstattung des Christen gehörende übernatürliche Befähigung zum Dienst an der sichtbaren Gemeinde und ihren Mitgliedern verstanden. Die Einheit des "Leibes Christi" ist demnach eine Einheit der Ganzheit. Der Einheitsgrund dieser Ganzheit ist Christus "unter dem Gesichtspunkt seiner messianischen Aufgabe und seiner messianischen Ausstattung, die er durch die Gemeinde kundtut und weiterführt" (61). Sie ist weiter eine Einheit der Gestalt, als der sprechende Ausdruck eines Inneren. Die Gestalt der Kirche ist das Erscheinen und das Abbild Christi, jedoch nicht im Sinn einer Vergegenwärtigung. Paulus hat nicht daran gedacht, durch diesen Vergleich vom Leibe Christi die Gegenwart Christi in der Kirche zum Ausdruck zu bringen. Sie ist eine Einheit des Wirkens und der Leitung. Durch die Charismata wird der Leib Christi gewirkt und wirkt er zugleich als Leib. Die Leitung dieses einheitlichen Wirkens und Gewirktwerdens hat Christus. Er gehört dem Leib als vornehmstes Glied an, ist ihr also in gesellschaftlicher Weise verbunden; was er wirkt, wirkt er durch die Glieder der Kirche, wirkt er also auch gesellschaftlich. Diese Einheit ist des weiteren eine Einheit der einzelnen Glieder mit Christus. Aktiv besteht sie in der Mitwirkung mit Christus am Heil der Mitchristen, passiv in der Erfahrung einer gleichen Fürsorge von seiten Christi durch die Mitchristen. Man kann sie als Einheit der Werkzeuglichkeit bezeichnen. Und schliesslich ist sie eine Einheit der Kirche als Gesamtperson mit Christus .-

Zu dieser Auffassung vom Leib Christi, der die Kirche ist, liesse sich der eine oder andere Vorbehalt anbringen, von denen weiter unten kurz die Rede sein soll. Immerhin bleibt es das Verdienst Deimels, ernst um eine "reife Ausgewogenheit von Nähe und Distanz" (154) gerungen zu haben, die allein der Corpus Christi mysticum-Theologie eine gesunde Entwicklung sichern wird.

Damit kommen wir zu einem letzten Merkmal von Deimels Stellung innerhalb der heutigen Gemeinschaftstheologie, zur Kritik an der heutigen ganzheitlichen Betrachtungsweise, die im Corpus Christi mysticum das Wesen der Kirche in der inneren Gesamtschau zu erfassen glaubt. Deimel wird nicht müde, immer und immer wieder zu betonen, dass das Leib Christi-Bild keineswegs Aufschluss über das ganze Wesen der Kirche gebe, und dass auch ihr Gemeinschaftscharakter von dieser Lehre nur nach einer bestimmten Seite beleuchtet werde (53). So schliesst er die persönliche Gemeinschaft mit Christus durch die Heiligungsgnade vom Leib Christi-Bild aus (86). So sichtet er auch neben diesem Bild in der hl. Schrift andere, mindestens gleichgeordnete Bilder für die Kirche. Von den drei heute gebräuchlichsten, der Kirche als fortlebender Christus, der Kirche als Leib Christi und der Kirche als Braut Christi sagt er aus, dass sie nur in dem einen Punkte miteinander übereinstimmten, dass sie nämlich alle drei das Fortw irken Christi in der Kirche zum Ausdruck brächten (171).

An diesem Punkt dürfte die Kritik an der Deimelschen Corpus Christi-Darstellung selber ansetzen und aufzeigen, wie das Bild vom Leibe Christi doch nicht nur einfach ein "Bild unter Bildern", sondern wie es, verbunden mit dem Brautschaftsmotiv als grosser Gedanke und klassischer Ausdruck sich durch die Hl. Schrift und die katholische Tradition hinzieht. (Vgl. Przywara, Scholastik, 1941, 322: "Die Hochzeitsgleichnisse der Synoptiker, das ausdrückliche Hochzeitsmotiv bei Johannes, die ausgeführte paulinische Theologie von der Kirche als\_ "Gemahl" und darum "Leib" und "Fülle" und "Glorie" Christi als Gegenstück zum ersten Adam und der ersten Eva, und die Hochzeitstheologie der Apokalypse, all dies zielt dahin, die Kirche zu sehen als die Erfüllung der alttestamentlichen Brautschaft zwischen Jerusalem und Gott: Kirche als Braut und darum als Leib Christi". Man vergleiche dazu auch den verbreiteten Vätergedanken von der Gottesgeburt im Herzen der Gläubigen). Von dieser Perspektive aus gesehen durfte sich die Deutung des Leibes Christi durch Deimel doch zumindest als unvollständig erweisen.

Auch wird die Fragestellung, die im Gegensatzpaar Kirche als Gemeinschaft - Kirche als Gesellschaft liegt, nicht gelöst, indem man das eine auf das andere zurückführt oder von ihm ableitet, sondern doch wohl nur durch das biblische Doppelbild von der Kirche als Braut und als Leib Christi und schliesslich im Zurückgehen auf die Incarnatio Christi.

So drängt sich uns abschliessend die Feststellung auf, dass Deimels Buch über den Leib Christi wohl eine gewisse Krise und kritische Besinnung im heutigen Schrifttum bedeutet, das im Zeichen des religiösen Gemeinschaftsringens steht, nicht aber eine letzte Lösung. Klärung wird erst ein weiteres verantwortungsbewusstes Ringen uns zu bringen imstande sein.

## Mitteilungen

Das Streben nach der einen heiligen Kirche in Deutschland.

Schon mehrfach haben wir in unseren Blättern darauf hingewiesen, dass im heutigen Deutschland trotz aller und neben aller Bedrängnis der Christenheit der Ruf nach der einen Kirche sich immer mehr verstärkt. Es ist aber nicht unsere Absicht, hier von den vorwiegend politischen Versuchen zu berichten, dem einen Volk auch eine geeinte Kirche an die

Seite zu stellen. Ein Dokument solcher Versuche finden die Leser unter den Notizen dieser Nummer. Derartige Programme stellen eher eine Bekämpfung jeglicher echten Religiosität dar, statt ihrer Förderung. Auch von allem Ringen nach einem irgendwie gearteten "Panchristianismus", den Pius XI. in der Enzyklika "Mortalium animos" (vom 6. Januar 1928) verurteilt hat. wie er in den grossen Weltkirchenkonferenzen hin und wieder anklingt oder auch in der hochkirchlichen Una Sancta-Bewegung Friedrich Heilers trotz allem aufrichtigen Streben nach religiöser Vertiefung zum Ausdruck kommt, soll in diesen Zeilen nicht die Rede sein. Wir beschränken uns auf die Darstellung der von katholischen Kreisen, die durchaus auf dem Boden der Kirche stehen, unternommenen Versuche, mit den getrennten Kirchen ins Gespräch zu kommen. Es ist bekannt, dass Rom, so sehr es eine Einigung der Kirchen herbeisehnt, doch nur mit äusserster Behutsamkeit auf dem Wege des lebendigen Kontaktes voranschreitet. Die Mechelner Gespräche, die Arbeit des Einigungsklosters Amay, die Zeitschrift "Una Sancta" wurden allesamt von Rom missbilligt. Als neuestes Beispiel ausserhalb Deutschlands ware zu nennen die letzten Monat erfolgte Einschränkung der "Schwert des Geistes-Bewegung" in England, die nichtkatholische Christen als Leiter der Bewegung ablehnt und nur als "beigeordnete Mitglieder" duldet. Die Einschränkung erfolgte aus Besorgnis, sonst religiosem Indifferentismus und der Meinung, die Kirche sei "ein Bund von Kirchen" Vorschub zu leisten. Dies geschah, obgleich die Bewegung bereits 400,000 Mitglieder zählte und auch schon auf den amerikanischen Kontinent hinübergegriffen hatte (siehe Oekumenischer Pressedienst Nr.34).

Trotz dieser Vorsicht ist heute das Ringen um die Una Sancta in Deutschland zu einer Bewegung angewachsen, die eines der bedeutsamsten Symptome unserer Zeit in religiöser Hinsicht darstellt. "Die Tätigkeit von Begegnungskreisen", schreibt Hugo Lang im "Hochland" Mai 1941, "und Begegnungstagungen, sowie ein teils besinnliches, teils werbendes Schrifttum hat den ökumenischen Gedanken schon so weit verbreitet, dass er nicht mehr als fromme Liebhaberei nicht sehr geistesklarer und prinzipienfester Leute angesehen werden kann". Und Pribilla schreibt in den "Btimmen der Zeit" April 1941: "Es ist, als ob die Katholiken sich ihrer früheren Versäumnisse bewusst geworden wären und nun mit verdoppeltem Eifer das Versaumte nachholen wollten". Neben der "Catholica Unio" (München), dem St. Josaphatverein (Wien) und verschiedenen anderen Unternehmungen zieht heute besonders die "Bruderschaft Una Sancta" (Meitingen bei Augsburg) das Augenmerk weiter Kreise auf sich. Die Bruderschaft orwuchs Januar 1939 aus dem Heimatmissionsorden "Christkönigsgesellschaft vom Weissen Kreuz", der von Dr. Max Metzger begründet wurde. An Pfingsten desselben Jahres lud die Bruderschaft katholische wie protestantische Personlichkeiten zu sog. "apostolischen Ferientagen" ein, die gemeinsamem Beten und gemeinsamer Aussprache dienten. Solche Aussprachekreise verbreiteten sich rasch über ganz Deutschland: besondere Bedeutung erlangte die Kasseler Arbeitsgemeinschaft: andere finden sich z. B. in Bielefeld, Berlin, Frankfurt, Hamm. und Mainz. 1940 erschien ein Sammelbuch "Um die Einheit der Kirche, Gespräche und Stimmen getrennter christlicher Brüder" (Verlag Götschmann, Wien), das ca. 80 verschiedene Stimmen lebender und verstorbener Persönlichkeiten aus katholischen, protestantischen und orthodoxen Kreisen zur Frage der Wiedervereinigung laut werden lässt. Die Beiträge, die von sehr verschiedenem Gewicht und Gesicht sind, wurden von Dr. Josef Caspar (Wien), einem Führer der Una Sancta, zusammengestellt.

Fragen wir nach den Gründen, die der Bewegung in unseren Tagen solchen Auftrieb geben, so finden wir in den Beiträgen des Casparschen Buches leicht Aufschluss. Wir werden gewahr, dass es sich nier nicht um eine -wie auch schou behauptet wurde- Modesache oder einen Sport handelt,

sondern um eine tatsächlich neue religiöse Situation, aus der heraus sich ein Gespräch zwischen den Konfessionen viel eher erhoffen lässt als noch vor 20 oder 30 Jahren. Wir betonen freilich nochmals, dass wir jetzt nur von der Situation in Deutschland sprechen und nicht von der Schweiz, wo die Verhältnisse noch ganz andere sind.

Zunächst fällt in die Augen, dass das sog. freie Christentum, dem Christus bestenfalls als der edelste aller Menschen galt, hier nicht mehr zu Wort kommt, ja als ob nicht mehr existierend einfach übergangen wird. Dem Ansturm heutiger Bedrohung hat der blosse Ethizismus offenbar nicht widerstehen können. Solche Leute wandern ab zu den deutschen Christen oder zu deutschgläubigen Gruppen. Im religiösen Protestantismus scheinen auch die noch verbleibenden als bereits abgeschrieben zu gelten. Irgend eine Vereinigung auf einer Minimalbasis, dem Naturrecht oder dergleichen, um dem gemeinsamen Feind, dem Heidentum zu begegnen, wird auch von evangelischer Seite als "Phrase" (S.260) mit einer Handbewegung abgetan. Volles Ernstnehmen des Christentums, religiöse Verinnerlichung, ja geradezu "weniger Duldung" (S.274) wird gefordert; der Katholik solle ganz Katholik, und der evangelische Christ ganz evangelisch werden, und erst von hier aus werde es möglich werden, sich zu verständigen. "Dass man se tut, als bestünden in Wirklichkeit keine wichtigen Gegensätze, dass man die Unterschiede verwischt und vertuscht", wird als der "Weg der Aufklärungszeit" bezeichnet, "ein Weg, der letztlich unwahrhaftig ist und eine grobe Selbsttäuschung" (S,244). Der Zug zum ganzen Einsatz tut sich hier kund, der die kommende Generation kennzeichnet, das Bewusstsein eines "Adels, der verpflichtet" (S.41), das ja nirgends eine seinsmässig tiefere Begründung finden kann wie in Christo.

Auch auf katholischer Seite zeigen die Beiträge diesen Zug. Nicht so sehr der historische Christus, nicht bloss lehrhafte Dogmatik und Sittenlehre, sondern der heute seiende und in uns wirkende stehen im Vordergrund der Betrachtung. Glauben und Sittenlehre vollen "ineinandergestellt" sein. Es liegt auf der Hand, dass solche Anschauung die Verpflichtung, auch den im nichtkatholischen Christen lebenden Christus in Liebe zu umfassen, zu einem brennenden Anliegen gestalten muss.-

So wendet man sich beidseitig von reinem theoretischen Disputieren ab und sucht sich in konkreter lebendiger Begegnung zu finden. "Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, wenn jemand glaubt, dass Studien und theologische Wissenschaft, dass äussere Kenntnisse kirchlicher Formen ilm auch schon das Wesen der Kirche erschliessen werden"(Dr.Konrad Möckl. evangelisch, S.44). "Die Kirche ist Leben..., darum kann sehr leicht die Kirche falsch sehen und werten, wer sich an ihren Namen klammert, an Definitionen von ihr, an die menschlichen Versuche, sie und ihr Leben begrifflich zu fassen... Nur soweit die Kirche gelebt wird, kann sie gelehrt werden" (Ernst Duerlein, katholisch, S.20) oder Prof.Otto Urbach "Ein Gespräch zwischen den Konfessionen ist möglich, .. nicht in der isolierten und kühlen Sphäre theoretischer Lehrerörterungen nach üblichem Herkommen und Schema, sondern in einer -aus der Not der Zeit geborenen- Neubesinnutg auf das Wesen des Christentums. Der lebendige Christus ist die Lösung aller Probleme, also auch der konfessionellen Frage (S.299). . Deshalb sagt auch Pribilla (S.7): "Theoretiker der Theologie sollten sich hüten, diesen irrationalen Weg der christlichen Liebe zu übersehen oder gering zu achten. Nicht die Gelehrten, sondern die Heiligen sind die besten Wegbereiten der kirchlichen Einheit" ("Stimmen der Zeit" April 1941):

Zu solcher lebendiger Begegnung gibt nun die heutige religiöse Situation wiederum vielerlei Anknüpfungspunkte. Sie werden in dem Buche

Caspars ausführlich dargelegt. Nur einige soien genannt. Vor allem die liturgische Bewegung: Fünf verschiedene Beiträge protestantischer Autoren über die liturgische Erneuerung werden gebracht. Hingewiesen sei hier nur auf die Berneuchener. Ihr Vertreter, Prof. Dr. Wilh. Stählin, schreibt: "Muss nicht die Einheit der Kirche eben an dem Punkt gesucht werden, wo ihr Verlust den Leib Christi am tiefsten verwundet, an den Altaren, statt an den Kathedern?" Pfarrer Walter Lotz führt aus, wie das Verständnis für das Kultisch-Sakramentale heute bis in den Kirchenbau vorgedrungen sei, man baut nicht mehr "G e m e i n d ehäuser", sondern "G o t t e shäuser", und diese werden nicht mehr auf den Predigtstuhl, sondern "auf den Altar, als den Ort des Gebetes, der Anbetung und des Sakramentes", ausgerichtet; ebenso wird wieder dem Taufstein sein eigenes Gewicht zugemessen. Sogar um die Eucharistie hat sich auf protestantischer Seite eine lebhafte Diskussion entwickelt; es sei nur hingewiesen auf Werke wie den Sammelband "Abendmahlsgomeinschaft", 1937, das Buch von Prof. H. Sasse "Vom Sakrament des Altars", W.v.Löwenich "Vom Abendmahl Christi", 1938, u.a.m.

die katholische liturgische Bewegung bedeutet Aber auch eine Annäherung an das Denken des evangelischen Christen. Man denke nur an das viel intensivere Einbeziehen der ganzen Gemeinde in die kultische Handlung, wie sie in der Klosterneuburger Richtung gepflegt wird. Der den Evangelischen sonst abstossende Eindruck des Mechanischen wird dadurch verringert. Aber selbst die Auffassung vom Wesen der Messe erfährt durch neuere Messopfertheorien, die sich im Schoss der liturgischen Bewegung gebildet haben, und durch die die Opferung von Brot und Wein, also die rein menschliche Tat, nur als Bereitung des Mahles vom wesentlichen Kern der Messe ausgenommen wird, eine klarere Herausstellung Christi als des eigentlich Opfernden. So erscheint die Messe dem Protestanten nicht mehr als "gutes Werk", in dem von ihm verpönten Sinn, wie August Arnold im "Hochland" (März 1941) dargelegt hat. Wie der Leitartikel der letzten Nummer unserer Blätter gezeigt hat, bedeutet überhaupt die liturgische Bewegung, wie sie heute gepflegt wird, eine Wende vom Subjektiven zum Objektiven, vom Menschbezogenen zum Gottbezogensein: wieder eine Handreichung zu dem getrennten evangelischen Bruder.

Ferner ware zu nennen das K i r c h e n l i e d. Man kehrt in evangelischen Kreisen heute wieder mehr und mehr zu den alten, insbesondere von dem Dogma der Erlösung und Auferstehung randvoll erfüllten Kirchenliedern zurück, die auch den Katholiken das zentrale Dogma sind. Kein Wunder darum, dass z.B. in dem 1938 in Düsseldorf erschienenen katholischen Kirchengesangbuch "Kirchenlied" nicht weniger als 61 Lieder stehen, die auch in evangelischen Gesangsbüchern zu finden sind.

Von der Belebung des christlichen Brauchtums auf beiden Seiten wird sich später Gelegenheit finden, zu berichten; ebenso von der heute auch bei den Evangelischen wieder erwachenden Marienverehrung. Nicht übergehen aber dürfen wir die B i b e l b e w e g u n g. Der gewaltige Aufschwung auf katholischer Seite ist bekannt. Die Zahl der Mitglieder des deutschen katholischen Bibelwerkes beträgt jetzt lo,ooo. Reichlich werden Bibeltagungen und -Kurse abgehalten. Seit neuestem werden Bibelbriefe, die verschiedene thematische Fragen aus der Hl. Schrift behandeln, verbreitet, z.B. bibelapologetische Themen, Männergestalten um Jesus, Frauengestalten, Gleichnisse Jesu etc. Bis jetzt sind 46 solcher Briefe erschienen (Oek. P. D. Nr.32). Mehr als diese Zahlen interessiert uns aber hier die Feststellung des Dominikanerpaters Dr. Diego Hanns Götz, dass die Hl. Schrift "vorwiegend nicht nur 'theologisch', sondern vor allem in der Haltung der Piotas... gelesen wird. Das Neue Testament ist

wiederum Gee bet buch geworden" ("Um die Einheit d.K." S.332). Dies gilt auch von protestantischen Kreisen. Es ist also hier der gleiche Zug, wie in Liturgie, Lied, Brauchtum und Dogma, man sucht das Lebendige aufs Praktische hin Ausgerichtete; nicht Wissen allein, sondern existentielle Tat. In solcher Haltung ist jedes rationalisierende Zerpflücken der Bibel ausgeschlossen und vermag die Bibel als das Wort Gottes wirklich ein sacramentum unionis zu werden.

Aus dieser Haltung versteht es sich nun leichter, dass man auch zu einer existentiellen Kritik seiner selbst vorstösst und z.B. auf katholischer Seite gerne bereit ist, die C h a r i s m a t a der evangelischen Brüder anzuerkennen, die man aus der abwehrenden Haltung der Gegenreformation auf der eigenen Seite verkümmern oder verkrusten liess. Anderseits zeigen sich auch auf evangelischer Seite da und dort schüchterne Ansätze zu ähnlicher Selbstkritik. Welches Anliegen echter religiöser Natur auf seiten der Evangelischen könnte nicht so schliesslich in der katholischen Kirche seine Verwirklichung finden? Freilich wagen die meisten Beiträge von evangelischen Autoren selbst in dem Buch Caspars noch nicht an diese Konsequenz zu denken, so sehr sie ihnen von katholischen Autoren wie Pribilla (cf. auch und zumal in "Stimmen der Zeit" April 1941) und Hugo Lang O.S.B. im "Hochland" (Mai 1941) nahegelegt werden.

Bewertung: So ist der Weg zu einer Verwirklichung der Una Sancta ein noch weiter. Man steht kaum am Anfang. Ja, man kann fragen, ob es nicht klüger wäre, jetzt noch gar nicht in Gespräche einzutreten, sondern die oben genannten Ansätze sich ohne das "Schielen" auf die andere Scite entwickeln zu lassen, die Annäherung wird dann -fast möchten wir sagen- ungewollt, unwillkürlich erfolgen, während der Verdacht schlauer Ueberlistung, den ein künstlich erzeugtes Gespräch hervorruft, nur allzu leicht zu einer abwehrenden Verkrampfung führt. Tatsäch-"lich ist diese auch schon vielfach erfolgt. Wir haben vor kurzem den heftigen antikatholischen Akzent in Sauers Werken in diesen Blättern geschildert. Luch Dr. Metzger berichtet, dass er als Einladung zu Meitinger Aussprachetagen Tausende von Briefen an evangelische Persönlichkeiten verschickt habe, auf die nur 50 und diese nicht alle in positivem Sinn ge-antwortet hätten. Bereits hat auch der evangelisch-lutherische Landesbischof von Bayern, Dr. Meiser, warnend seine Stimme erhoben. Bei aller Anerkennung des guten Willens solcher Bestrebungen betont er, dass die wichtigste Aufgabe der Gegenwart noch "durchaus im Vorfeld der konfessionellen Beziehungen" liegen in der "Entgiftung der Atmosphäre". Die Feier "gemeinsamer Messgottesdienste für katholische und evangelische Christen, auch wenn sie im Sinn der modernen liturgischen Bestrebungen ausgestaltet und mit lutherischen Chorälen ausgeschmückt werden", missbilligt er ausdrücklich. Für die katholische Kirche gebe es eben nur eine Form der Wiedervereinigung: "Die Unterwerfung unter den Papet". Auch Pribilla, sicher ein weitherziger und ironischer Vertreter des Katholizismus, warnt bereits vor Uebereifer: "Es mehren sich die Berichte, dass protestantische, auch nicht vom antiromischen Affekt beherrschte Kreise sich wegen der katholischen Regsamkeit beunruhigen" ("Stimmen der Zeit", April 1941). Darüber hinaus scheint es uns, dass, so sehr wir die Abkehr von einem einseitigen Rationalismus begrüssen, und so wahr es ist, dass die christliche Botschaft vor allem eine Lebensbewegung ist, manndoch auch ein offenes Auge haben muss für die Gefahren, die hier lauern. "Dogmatisch unbeschwertes Christentum bedeutet sogar Gefahr", schreibt mit Recht Hieronymus Engberding O.S.B. in der "Theologischen Revue" (1941) Nr. 7/8 als warnenden Schlussatz zu seiner sonst anerkennenden Besprechung von Caspars Buch.

Sicher ist jede dogmatische Fassung göttlicher Wahrheit nur eine "Schüchternheit, die sich gern an Gott anschmiegen möchte und ihn doch nur aus Weiter Ferne grüsst", wie Peter Lippert sagt, aber daraus folgt nicht, dass wir nunmehr solche Fassungen gering achten dürften, da wir Besseres hier auf Erden nicht an ihre Stelle setzen können, solange wir Gett nicht von Angesicht zu Angesicht schauen.

Schliesslich betont Dr. Hanns Götz O.T. sehr mit Recht, dass eine Liebe ohne das Fundament der Wahrheit eben keine Ebristliche Liebe mehr wäre.

Dass diese Gefahrenmomente bestehen, zeigt die Tatsache, dass in der Una Sancta-Bewegung bereits der Wunsch laut wurde, die Theologen möchten vorderhand der Bewegung fern bleiben. So erfreulich es ist, dass gerade die Laien heute wieder religiös auch apostolisch erwachen und sogar dogmatische Fragen in Angriff nehmen, - es gibt heute viel gelesene Laiendogmatiken, Laienmoralbücher und gerade von Josef Caspar, einem Laien, sogar eine Laienpastoral- man erwägt sogar die Möglichkeit der Laienpredigt - so sehr dies alles erfreulich ist, so wäre es doch äusserst bedenklich, wenn dies heissen sollte, die Theologie werde nun ganz auf "Tat" und "Praxis" abgestellt. Wir wissen, dass dies auch ein Zug der Zeit ist, der alle Wissenschaft in den Dienst einer Bewegung stellen will auf Kosten der reinen Wissenschaftlichkeit. Solche Verwischung der Grenzen ist aber auf die Dauer sicher nicht von gutem und muss letztlich auch zu einer Verwischung der Begriffe führen.

### Notizėn

### Kommt die nationale Reichskirche Deutschlands?

In Deutschland wird augenblicklich ein Flugblatt verbreitet, in dem das Kommen einer nationalen Reichskirche verheissen wird. Darin heisst es:

"Die nationale Reichskirche Deutschlands kämpft um die Wiedergewinnung aller Deutschen. Sie führt diesen Kampf unabänderlich und ringt dabei um ihre Anerkennung staatlicherseits, denn sie verfolgt nachstehende Ziele:" Sodann folgen 30 Programmpunkte, die wir auszugsweise wiedergeben:

- "1. Die N.R.K.B. beansprucht mit aller Deutlichkeit das alleinige Recht und die alleinige Macht über alle innerhalb der deutschen Reichsgrenze befindlichen Kirchen. Sie erklärt sich zur nationalen Reichskirche Deutschlands.
- 2. Das deutsche Volk hat nicht der N.R.K.D. zu dienen, sondern die N.R.K.D. dient ausschliesslich und allein der einen Idee "Volk und Rasse".
- 3. Das Arbeits- und Tätigkeitsgebiet der N.R.K.D. wird abgesteckt durch die territorialen Reichs- und Kolonialgrenzen Deutschlands.
- 4. Die N.R.K.D. zwingt keinen deutschen Menschen, sich ihr anzuschliessen. Sie ist bereit, alles in ihren Kräften Mögliche zu tun, um auch die letzte deutsche Seele zu erfassen. Andere Kirchen und kirchenähnliche Einrichtungen und Verbände, zumal solche, welche international gebunden oder dirigiert werden, kann und wird sie in Deutschland nicht dulden.
- 5. Die N.R. K.D. ist entschlossen, unabänderlich und mit allen notwendigen Mitteln den im Unheiljahr 800 importierten und dem deutschen Volk aufgezwungenen und vollkommen art- und wesensfremden christlichen Glauben auszurotten.
- 7. In der N.R.K.D. gibt es keine Schriftgelehrten, Pastoren, Kaplane und Geistliche, sondern in ihr haben nationale Reichskirchenredner zu sprechen.
- 8. Die nationalen Reichskirchenfeiern finden nur immer des Abends ünd nicht des Morgens statt, und zwar sonnahends bei feierlicher Beleuchtung.

- 9. In der N.R.K.D. sollen sich deutsche Männer und Frauen, deutsche Jünglinge und Mädels zu Gott und seinen unvergleichlichen Werken bekennen.
- lo. Die N.R.K.D. erstrebt unverrückbar ihre unausbleibliche Verschmelzung mit dem Staat. Sie hat sich diesem als dienendes Glied unterzuordnen.
- 11. Auf Grund dessen fordert die N.R.K.D. sofortige Abgabe sämtlichen Territorialbesitzes aller Kirchen und Konfessionen an den Staat...
- 12. Die N.R.K.D.-Redner amtieren als Staatsbeamte nach Staatsbeamtengesetz.
- 13. Die N.R.K.D.-Redner dürfen niemals diejenigen werden, welche heute mit aller List und Tücke in Wort und Schrift die unbedingte Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der christlichen Lehre in Deutschland betonen denn sie belügen ... das deutsche Volk, und zwar nur ihrer Stellung und ihres süssen Brotes wegen.
- 14. Die N.R.K.J. fordert die sofortige Einstellung des weitern Druckes und Verlegens der Bibel innerhalb Deutschlands sowie weiteres Erscheinen von Sonntagsblättern, Schriften und Lektüren kirchenfreundlichen Charakters.
- 15. Die N.R.K.D. hat mit aller Strenge darüber zu wachen und schärfste Gegenmassnahmen zu treffen, eine Importierung der Bibel und christlicher Religionsschriften nach Deutschland unmöglich zu machen.
- 17. Die N.R.K.D. erklärt als ihr und somit unseres Volkes grösstes und schriftliches Dokument das Buch unseres Führers: Mein Kampf. Sie ist sich dabei vollends dessen bewusst, dass in diesem Buche nicht nur die grösste, sondern vielmehr die reinste und wahrste Ethik für das gegenwärtige Leben unseres Volkes verkörpert ist.
- 20. Auf den Altären der N.R.K.D. ist dem deutschen Volke und somit Gott unser aller heiligstes Buch "Mein Kampf" und diesem zur Linken das Schwert zu weihen.
- 21. Die N.R.K.D. gibt keine Vergebung der Sünden. Sie vertritt dabei den Standpunkt, und wird dieses auch immer wieder betonen, dass erst einmal im Leben begangene Sünden unerbittlich gerächt werden durch die unumstösslichen Gesetze der Natur, und zwar auf dieser Welt.
- 22. Die N.R.K.D. verwirft die Taufe deutscher Kinder, zumal die mit Wasser und Hl. Geist.
- 23. Die Eltern eines neugeborenen Kindes haben nur vor dem Altar der N.R.K.D. das Deutschgelöbnis abzulegen. Das Deutschgelöbnis hat folgenden Wortlaut: (Der Mann): "Ich schwöre bei Gott diesen hl. Eid, dass ich NN. der Vater dieses Kindes meines Weibes und nachweislich arischer Abstammung bin. Als Vater gelobe ich, diesen Knaben (Mädchen) in deutschem Geiste hin zum deutschen Volke zu erziehen". (Ein ähnliches Bekenntnis hat die Frau abzulegen).
  - 24. Nur auf Grund dieses Deutschgelöbnisses darf und ist für den neuen Bürger das Deutschursprungsdiplom auszustellen.
  - 26. Die Trauung deutscher Männer und Frauen erfolgt unter Ablegung des Treuschwures bei gleichzeitiger Berührung des Schwertes mit der rechten Hand. In der N.R.K.D. darf keine Handlung in unwürdigem Kniem vollzogen werden.
  - 27. Den lo. Tag vor Pfingsten bestimmt die N.R.K.D. zum Feiertag der deutschen Familie.
  - 30. Mit dem Tage der Gründung der N.R.K.D. ist von allen Kirchen und Domen innerhalb der Reichs- und Kolonialgrenzen das Christenkreuz zu entfernen und durch das einzige unversiegbare Symbol Deutschlands zu ersetzen "das Hakenkreuz".
  - Stettin, im 5. Jahr nationalsozialistischer Zeitrechnung. Glaubensbekenntnis der N.R.K.D.:
  - "Wir glauben an ein ewiges grozser autlichelsozielistisches Reich, an die nationalsozialistische Weltanschauung, welche während des grossen

Ringens der deutschen Menschheit mit allen Völkern der Erde in dem Herzen des Mannes Adolf Hitler geboren ist. Wir glauben, dass der allmächtige Gott diesem im Weltkrieg erblindeten Soldaten auf sein Bitten das Augenlicht wieder gegeben hat. Wir glauben, sehen und erleben nur in diesem Manne den uns gesandten Retter und Führer unserer deutschen Nation, unseres Reiches und blutgebundenen Volkes. Wir glauben an sein und alleiniges achriftliches Werk "Mein Kampf". Wir geloben nach bestem Wissen und Können, alle darin enthaltenen Befehle zu befolgen. Und so wir dieses wahrhaft erfüllen, glauben wir bekennen zu dürfen: Herr, sündenfrei stehen wir vor Dir. Wir sind verpflichtet mit Leib und Seele unserem Führer Adolf Hitler, unserem Reiche und Volke und geloben laut und gemeinsam: Adolf Hitler, unser Führer, ewig bleiben wir dir treu."

Ein Kommentar erübrigt sich - es ist nur zu hoffen, dass dieser traurige Glaube von einer nur kleinen Gruppe ausgehe und ihm von staatlicher Seite keinerlei Unterstüzung gewährt werde.

Auch eine Apologetik - die Familienstatistik der schweiz.

Neupriester.

P. Otteny, der Redaktor des "Sendboten der Hl. Familie", hat in der Julinummer statistische Angaben über die Familien der Neupriester des schweiz. Weltklerus im Jahr 1941 u.in der Septembernummer ebensolche über die Familien von schweiz. Neupriestern in verschiedenen Orden und Missionsgesellschaften veröffentlicht. Die Statistik hat die apologetische Bedeutung, dass sie die religiösen Motive bei der Kinderfreudigkeit in katholischen Familien hell beleuchtet; kommen doch Priester und Ordensleute in der Regel aus Familien mit regem religiösem und kirchentreuem Leben.

Die 149 Familien, aus denen diese 149 schweiz. Neupriester stammen, zählen insgesamt 970 Kinder, sodass im Durchschnitt über 6,5 Kinder auf eine Familie kommen. Der Kinderzahl nach stammen:

3, 1	leupr aus	Familien m. 1 Kind	7 Neupr.	aus Familien m	9 Kindern
5	H	" 2 Kindern	5 "	11	1o "
15	11	18 3 18	4 11	n ·	11 "
41	н :	•	9 11	4 P 41	12
15	119.	5 H	3 "	13	13 "
		6 11	3 "	11	14 "
13	R	11 7 11	2 "	20 Sec. 1984	15 12
12	10.	-8 = 0 = -4	1 19	11	16 ".

31 Neupriester sind das erste Kind, 22 das 2., 24 das 3., 22 das 4., 12 das 5., 17 das 6., 5 das 7., 4 das 8., 7 das 9., 2 das 10. und je einer das 11.,12. und 14.

Der sozialen Stellung nach sind die Väter von:

		Akademiker	*	. :	33 Neu	priestern	Handwerker	u.Gewerbetreib
21	19 (2.77)	Arbeiter	• • •			16		
59	##	Bauern			7	11	Kaufleute	<i>:</i>
18	11	Beamte	•		*			

Dem Weltklerus gehören 85 Neupriester an. dem Ordensklerus 64.